



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

I. Cap. Clotildis Geburt vnd Aufferziehung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

verehret den Reichsapfel einer anderen / so Theodora genant / vnd auß der  
Iagonia gebührrig war: Dife erhebet er zu feiner Gemahlin vnd den kaiser-  
lichen Ehren; Obwolten fie nit mit allen guten Eigenschafften / so vnd der  
Kaysferin Euphrosina beygebracht worden / gezieret war; Wollen sie darer  
allen anderen ihme gefallen / ist sie allen anderen vorgezogen worden.

## CLOTILDIS.

### Das I. Capitel.

#### Clotildis Geburt vnd Außerziehung.

Ex Gregorio  
Turonensi,  
Aimonio,  
Hincmaro,  
Philipp. Cer-  
gonensi, Ba-  
ronio &c.



Ie Zahl der vornemmen Weibspersonen so in Dreyhundert  
leuchret / ist also groß / vnd ihr Tugend also schändar / daß sie auch  
einen vnvertrösten Scribenten müd machen / vnd ihme die Augen  
verfinstern möchte: Dahero es vornemmen / daß wir auß-  
len / deren Namen wir allein angezogen / eine erwählen / die wir  
vnserem Vorhaben nach dem weiblichen Geschlecht / als ein wahres Exem-  
plar der Christlichen Vollkommenheit vor die Augen stellen: Dife ist / man-  
achens / die H. Clotildis erste Catholische Königin in Frankreich / ein Ge-  
mahlin des großen Clodouai, so nit anderst auß diese Welt / als ein kostlich  
Perlin auß dem gefaltsnen Meer kommen / inmassen sie gleich von anfang ih-  
res Lebens in großen Verwirrungen vnd Vertribnissen befunden / auß we-  
chen sie doch endtlich mit großem Glanz / gleich wie die Sonnen nach einem  
stürmigen Wetter auß den finstern Wolcken erschwungen.

Ihr Herr Vatter war Chilpericus ein Bruder Gundebaldi Königs in  
Nirgundi / mit welchem er Chilpericus mehr auß Frechheit als Berechnung  
weilen Gundebaldus der älter war / vnd das Reich streitete / dahero er den  
kürzeren gezogen / von den Vnderthonen verlassen / vnd von seinem Vnder-  
siberrunden worden. Der ihme auß öffentlicher Schandbinnen das Daur  
abschlagen / vnd sein Gemahlin mit einem Stein an dem Hals in einen Fluß  
versencken lassen. Wenig hat es gefahlet / daß er nit mit gleicher Grausam-  
keit gegen zweyen jungen Princessin / so auß diesem Königlichem Saamen  
siberr waren / verfahren wäre. Weilen er aber sahe / daß beyde jung von Jah-  
ren / ihme kein Vngelogenheit verursachen / vnd ihr Todt ihme in einer Erbin-  
nigkeit möchte aufgelegt werden / hat er eine in ein Closter verschlossen / die  
andere aber / so die Clotildis war / bey sich an seinem Hof erzogen.

Diese vnſchuldige Jungſtrawlein gieng in den Palaß ſeines Vetterſ  
 als in Lämblin in eines Löwen Hölen / ſonde ihr ein ſchlechte Sicherheit ver-  
 ſprechen / in bedencken ſie die blutige Händt vnd dem Schweiß ihrer lieben El-  
 tern anſehen müſte. Wann aber die Schönheit mit der Tugend vermengert  
 wird / iſt es ſich zu verwundern / was ſie für einen Gewalt auch in den wilden  
 Herzen über. Inmaſſen dieſem graufamen Baſiliſcen widerfahren / welcher  
 nach deme er die ſchöne Geſalt / ſampt dem tugentſamen Wandel dieſer Prin-  
 zeſſin was emſiger betrachtet / anſunge ein Mitleyden mit ihr zu haben / ſich  
 freundlich gegen ihr zu erzeigen / vnd groſſe Verſprechungen zu thun. Die  
 arme Fürſtin aber achtete ſich ſolcher nach dermaſſen ſchweren erlittenen Trüb-  
 ſal / wenig / ſonder ſuchete allein ihren Troſt in dem Creuz vnd leyden Chri-  
 ſti / vnd obwolten ſie äußerlich ihren innerlichen Schmerzen verbarg / pflegte  
 ſich in geheim diſen mit vilen Zähren zu beweinen / vnd ſande keinen groſ-  
 ſen Troſt als in den fünf allerheyligſten Wunden vnſers lieben Heren.

Mein Gott vnd mein Herz / ſprach ſie / ich erkenne vnd lobe dein  
 welche Vorſichtigkeit / die mich in dieſem Alter in welchem andere Jung-  
 frauen auff den Roſen pflegen ſpazieren zu gehen / mit Gallen vnd Barmhert-  
 zigkeit abſpeiset. Du haſt gar wol erkennt / daß mein Übermuth auff ein  
 ſchicklich ſolte abgeſtraffet werden / damit ich deiner vnendlichen Gerech-  
 tigkeit genug thäre. Meine Augen ſchwimmen ohn vnderlaß in den Zäh-  
 ren wegen der graufamen Mordthat ſo an meinem Heren Vatteren vnd  
 ſeinen Mutteren verübt worden. Vnd obwolten ich alle Nächt ganse  
 Blüt der Zähren vergieſſe / mag doch deren nit ein einiges Tröpflein ihre  
 Leiden verüben. Dein Nam / O Herz / werde zu jederzeit geheiliget /  
 von dir begehre ich allein Krafft vnd Stärke / damit ich diß / was du billich  
 über mich verhengest / mit Gedult übertragen möge. Es wil ſich nit gezim-  
 men / daß ich in dieſer Welt ohne Creuz lebe / weilten ich ſihe / daß dein gan-  
 zes Leben ein jimmerwehrendes Creuz geweſen. Man ſpricht mir zwar zu /  
 daß ich dieß Tages vergeſſen / vnd mich nach der Welt Lauff frölich machen /  
 wie es aber möglich / daß ich neben den Babyloniſchen Waſſerflüſſen /  
 die Fremden Gefäng des himmlischen Hieruſalems ſinge? Daher ich all-  
 mein Freund vnd Ergötlichkeit in dieſer Welt bey den Füſſen meines gered-  
 ten Heren ſuche / vnd bekenne / daß ich die überige Zeit meines Lebens al-  
 lein nach ſeinem allerheyligſten Willen beſchleſſen wolle.

Es befinder ſich in einer heyligen Traurigkeit ein ſonderbarer Gewalt /  
 den man nermalen zu genügen erklären mag / welcher ein Verſach iſt / daß ein  
 Seel / ſo vns Gottes willen betrübt wird / wann ſie ſchon in den Abgrunde /  
 darinnen ſie jederman für verlohren halt / kommen iſt / ſie doch in ihr alſo groſſe  
 Götlich- vnd Tröſtungen empfindet / daß kein Ergötlichkeit dieſer Welt ihnen  
 im geringſten zu vergleichen iſt.

Clotildis hatte albereit disen Staffel der Vollkommenheit erffigen / vnd wann sie nit auß gehorsame Gott vmb Gottes willen verlassen hette / wolte von ihren vüfältigen Jahren vüleiße erweicht worden / vnd hette sich nit ein schädlichen Trawrigkeit gänzlich überwinden lassen; Weil sie also sah / das sie sich zu Hof bey ihrem Better so mit der Arianischen Ketzerey beschaffte befand / erkandte sie ihr Schuldigkeit alle die jenige / so in der Christlichen Religion anfangen zu wancken durch ihr gutes Exempel zu stärken; Dabey sie kein Mühe noch Arbeit spare / damit sie die Irrende wider auß dem rechten Weg bringen / vnd in dem wahren Catholischen Glauben erhalten vnd erhalten. Wiewol sie von Königlischen Stammen erboren war / erzogte sie doch keinen anderen Adel / als den sie von ihrem tugensamen Wandel erwarben / vnd gleich wie ihr Angesicht ohne Falch vnd Derrug / also war ihr Hert die jenige Vnvolkommenheiten / in welchen gewöhnlich große Herren vnd Frauen pflegen geboren vnd erzogen zu werden. Ihre Augen waren ein wenig wie der Tauben; In den Worten gespärtig / in ihrem thun vnd lassen bescheiden / in den Gebärden sitzamb / an Leibsgehalt ehrbar / in der Gemüthsart freundlich / in der Beywohnung sanftmütig. Sie war ein Jungfraw vnd in der Seel als an dem Leib / lebte in einer wunderbarlichen Keuschheit / durch ein tieffe Demuth so von den Alten / der Keuschheit Brustweh gemacht worden / erhielt. Also demütig ware sie / das sie sich selbst für die schlechteste magt zu Hof hielt; Sie verrichtete die verächtlichste Arbeit mit solcher Fleiß vnd Heriligkeit das sie darneben ein Königin zu seyn schmeete. In den Rathschlägen ware sie über allemassen klug / in der Vollziehung behend vnd entschlossen; Zur Zeit des Wolstandes erhebre sie sich nit / in den Vbererkeiten ware sie großmütig / vnd zu allen Zeiten ihr selbst gleich. Sie achtete nit / man die übel nach / vnd ware niemand mißgünstig / jederman thate sie gütliche suchte darbey nit ihren eignen Nutzen / sonder allem die Ehr Gottes. Sie achtete sich des weltlichen Prachtes sauber nichts / vnd fragte der Herr in den Klode: en weniger nach / als dem Staub mit welcher der Wind sein Kunnweil vnd Kirchen gienge / bekande: Die Kuraweil / Mahzeiten / Freudenfest / Scherz / Tanz vnd der gleichen weltliche Ergöbligkeiten / waren ihr ein Pein. Die Gemeinschaft der Mannspersonen / wo es die Noth oder Bescheidendheit erfordert / war ihr beschwerlich / außgenommen der Bettler / deren Dürft sie gern vnd fleißig zu hülf kame. Mit einem Wort / ihr ganzes Hert war allein auff Gott gerichtet / ihre Füß zum Kirchen gehö / ihre Hände zum Almosen geben / ihre Augen zu dem geistlichen Leben / ihre Ohren zum Predig hören / ihr Arm zur Arbeit / vnd ihr gancker Leib zu einem jimmerwährenden Opfer an dem Altar des Allerhöchsten.

Alhie wollen die Frauen vnd Jungfrauen merken / auß welchem

Get die heilige Weisepersonen zu schenken pflege / vnd daß sie keine Wunder  
 wort gleich der H. Clotildi, so ein ganzes Königreich bekehrt / thun werden /  
 so segen ihr dann zuvor durch jere beschribnes tugentfames Leben nach. Der  
 König ihr Vater / war durch die gute Eigenschaften dermassen eingenommen /  
 daß er gegen ihr anfänge zu eyseren; Vnd weilten er nit wolte / daß sie sich ein-  
 mal solte verheirathen / zumalen auch söchtere / daß sie nit erwan von einem  
 andern als ihme selbstem möchte geliebt werden / ließe er sie mit harter vnd  
 langer Wacht verwahren / als wann sie der jentige goldene Apffel in den Fab-  
 us gesehen wäre / welchen ein ungeheurer Drack Tag vnd Nacht verwahrete;  
 Welten aber alle menschliche Anschlag vor der görtlichen Vorsichtigkeit zu  
 Wasser werden / vnd in denen Waschen so sie anderen legen / gewöhnlich selb-  
 ste behangen; Also ergienge es diesem grimmigen / vnd zumalen eysersichtigen  
 König / welcher ihme selbst zweiffels ohne / nit einbildete / daß er an seinem Hof  
 solte die Princessin außersiehe / so von Gott zu einer Züchtigung seiner grau-  
 men vnd vnmenslichen Thaten verordnet war / in deme sie nemlich einem  
 andern ritterlichen Eheherzen vermählet worden / der ihme seinen Hochmuth  
 vnter seinen Reich inßbar machen / vnd die Tugend mit der Wacht seiner  
 Wachen vereinbaren solte.

Das II. Capitel.

Clodouzus begehrt Clotildem zu einer Gemahlin.

Clodouzus König in Frankreich ein Fürst / an welchem man sehen mag /  
 was die Dapperkeit / wann sie von der wahren Tugend vnderbawen  
 wird / vermag / vermehrete täglich vnder den Fransosen seine Sig / ent-  
 schen verblibe er ein Leibeigner vnd Diener der Abgötterey / von dero ihu die  
 vnderliche Güte Gottes vermittelst einer reinen ehelichen liebe zu einer Weis-  
 heit / so ihn sampt dem ganzen Königlichen Hof heyligen solte / loß machen  
 hette. Der tugentfame Wandel Clotildis / vnd ihr außerselbne Schönbeit  
 wurde albereit in den benachbarten Königreichen kundbar / vnd Clodouzo der  
 selb damalen zu verhelliche begehrt / vortragen worden. Die liebe pflegt offter-  
 malen mit roemiger durch die Ohren / als Augen einzuschleichen / vnd das Herz  
 zu vernehmen; Dies widerführe Clodouzo / welcher / nach deme er von seine  
 Wachen schafften / so er zu diser Princessin abgefandte / die wunderbarliche Schön-  
 heit sampt den außerselbnen guten Eigenschaften vernommen / mit einer solchen  
 heiligen liebe gegen ihr anfänge zu brinnen / daß er bekandte er löndte kein  
 andre haben / bis er sich mit ihro vermählet hette. Er liebre was  
 er nemalen gesehen / vnd vermette die höchste Glückseligkeit erreichte  
 zu haben /